

# StadtTeilen. Öffentlicher Raum und Wohnen als neue Gemeingüter in sozial gemischten Nachbarschaften

Bericht zur virtuellen Dialogveranstaltung und  
Diskussionsrunde: Potentiale des Teilens: Wohnen und  
Öffentlicher Raum

19.11.2010	Dialogveranstaltung Stuttgart Organisiert im Rahmen des Forschungsprojektes StadtTeilen
ORT	Online-Videokonferenz mit virtueller Quartiersbegehung des Stuttgarter Untersuchungsgebiets
REFERENT*INNEN	Prof. Dr. Meike Schalk Associate Professorin an der KTH Stockholm für <i>urban design</i> und <i>urban theory</i> , Forschung zu Beteiligung, <i>commons</i> und Gemeinwohrräumen  Sebastian Klawiter Gründungsmitglied von Stadtluecken e.V., Initiative für öffentlichen Raum: Virtuelle Kuratorenführung durch die Ausstellung AföR – Amt für öffentlichen Raum.
MODERATION StadtTeilen	Constantin Hörburger, Florian Koch, Nada Bretfeld
BERICHT	Miriam Pröbstle

## Anlass

In Reaktion auf den Aufwertungsdruck und die zunehmenden Raumkonkurrenzen in Städten wächst die Herausforderung, den öffentlichen Raum, das Wohnen und deren Schnittstelle als Orte des Teilens, der Öffentlichkeit und der Teilhabe zu schaffen und zu wahren. Der Umgang mit öffentlichem Raum, vor allem das (Um)Nutzen von Potentialräumen und Ressourcen sowie Konzepte zur baulich-räumlichen Gestaltung zur Förderung des Teilens sind Ansätze, um mit diesem Problem umzugehen. Auch der Dialog und die Kooperation der unterschiedlichen Akteur\*innen spielen hier eine wichtige Rolle.

Das Forschungsprojekt „StadtTeilen – Öffentlicher Raum und Wohnen als neue Gemeingüter in sozial gemischten Nachbarschaften“ lud am 19.11.2020 zur Veranstaltung „Dialogwerkstatt StadtTeilen“ ein, welche bedingt durch die Corona-Situation als Online-Videokonferenz abgehalten wurde. Im Fokus der Veranstaltung stand das Untersuchungsgebiet in Stuttgart-Mitte.

Neben den verschiedenen Akteur\*innen aus Stuttgart als Teilnehmer\*innen der Dialogveranstaltung wurden zwei Referent\*innen für Kurzvorträge eingeladen. Meike Schalk berichtete über ihre Erfahrungen mit Gemeinwohl- und Gemeinschaftsräumen im Wohnungsbau am Beispiel von Wien und Schweden. Sebastian Klawiter legte neue Herangehensweisen im Umgang mit öffentlichem und kooperativem Stadtraum dar und führte durch die Ausstellung zu dem vom Verein erschaffenen, fiktiven Amt für öffentlichen Raum (AföR).

TEAM STADTTEILEN gab zuerst einen Überblick über das Projekt, den bisherigen Ablauf und die Forschungsfragen und ersten Erkenntnisse. Constantin Hörburger erläuterte dann die aktuellen Zwischenergebnisse und Besonderheiten des Stuttgarter Untersuchungsgebietes. So wurde ein Überblick über die einzelnen, im Fokus stehenden Bereiche des Quartiers, die sozialräumliche und bauliche Situation gegeben und die besonderen Umstände vor Ort erläutert. Auch wurden die Handlungsräume und einige konkrete räumliche Interventionen der Initiativen und Akteur\*innen benannt, die sich nachfolgend vorstellten.

ADAPTER E.V. beschäftigt sich mit der Umnutzung von baulichem Leerstand, insbesondere im Kontext von Gewerbeflächen, die durch Wohnnutzungen nachgenutzt und adaptiert werden. Im Fokus stehen flexible Wohnkonzepte – oft an der Schwelle zwischen Innenraum und öffentlichem Stadtraum (z.B. im Erdgeschoss von Bestandsbauten). Dabei werden Möglichkeiten der Teilhabe an diesen Prozessen erforscht, umgesetzt und in der Praxis erprobt.

CASA SCHÜTZENPLATZ E.V. entwickelte und realisierte ein Konzept zur Gestaltung des öffentlichen Raumes rund um den gleichnamigen Schützenplatz innerhalb des Untersuchungsgebiets von StadtTeilen. Aus ehemaligen Parkplätzen wurde dabei ein kooperativer, nutzungsoffener öffentlicher Raum geschaffen. Hierbei stand auch die Frage nach der Schnittstelle zum Innenraum (ehemaliger Getränkemarkt als Erweiterung des öffentlichen Raums) und den Kommunikationsmöglichkeiten der Akteur\*innen im Fokus.

STADTLUECKEN E.V. befasst sich mit den Potentialen öffentlicher Räume in Stuttgart. Dabei werden insbesondere Restflächen, Verkehrsräume, bauliche Lücken und ‚Unorte‘ unter die Lupe genommen, neu betrachtet und in kooperativen Planungsprozessen und Umsetzungen umgestaltet. Unter dem Motto ‚Wem gehört die Stadt?‘ hinterfragen sie dabei gewohnte Denkmuster, Eigentumsstrukturen und Handlungsweisen um auch das Potential der Teilhabe im öffentlichen Raum zu stärken.

SIEDLUNGSWERK GMBH legte als Wohnungsbaugesellschaft der katholischen Kirche anhand einiger Beispiele dar, wie das Teilen von Wohn- und Stadtraum im Wohnungsbau umgesetzt werden kann. Ansätze sind nachbarschaftsfördernde, für vielfältige Bewohner\*innen zugängliche, mit ansprechenden öffentlichen Räumen ausgestattete Quartiere mit unterschiedlichen Gemeinschaftsflächen.

STADT STUTTGART (AMT FÜR STADTPLANUNG UND WOHNEN – STADTENTWICKLUNGSPLANUNG) gab einen Überblick über Ansätze der Quartiersplanung und die Bedeutung von gemischtgenutzten Quartieren in Bezug auf soziale Anforderungen und Erdgeschossnutzung. Dabei standen insbesondere die Aushandlungsprozesse und Möglichkeiten der Kooperation zwischen Initiativen und Behörden durch kooperative Planungs- und Quartierentwicklungsformate im Fokus.

MEIKE SCHALK verglich in ihrem Input die unterschiedliche Organisation von Gemeinwohrräumen in Wohnungsbauten in Wien und Schweden. Diese fallen in den Bereich der urban *commons*, also materielle Ressourcen, die von einer Gemeinschaft an Nutzer\*innen genutzt wird, die sich an oft gemeinsam bestimmte Regeln und Konventionen halten. Während in Schweden diese Räume mittlerweile nicht mehr staatlich subventioniert werden, sorgt die in Wien zur Umsetzung von Grundstücksvergaben ausschlaggebende *soziale Nachhaltigkeit* dafür, dass Gemeinschaftsräume in die Wohnbauten integriert werden. Anhand zweier Beispiele zeigte Meike Schalk, dass es für die Räume wesentlich ist, bedarfsorientiert mit den Bewohner\*innen und Nutzer\*innen gemeinsam geplant zu werden. Sie sollten so eher als leere Räume zur Selbstgestaltung und Aneignung zur Verfügung zu stehen.

Herausforderungen bei der Einrichtung von Gemeinschaftsräumen stellen dabei insbesondere Haftungsfragen zum Thema Brandschutz oder Zugänglichkeit dar. Die Bereitstellung der Gemeinschaftsräume sollte vor allem als kommunale Aufgabe gesehen werden. So können die Räume entweder von der Kommune bereitgestellt werden oder mit privaten Eigentümer\*innen vertraglich festgeschrieben werden.

SEBASTIAN KLAWITER führte durch die Ausstellung des von Stadtluecken e.V. erschaffenen, fiktiven *Amt für öffentlichen Raum*. Dieses soll ressortübergreifende Betreuung und Verwaltung des öffentlichen Raumes, die Schaffung von Dialogstrukturen zwischen Bürger\*innen, der Verwaltung und anderen Akteur\*innen wie Initiativen oder beispielsweise kulturellen Einrichtungen anregen und möchte öffentlichen Raum möglichst dauerhaft auch als Raum der Teilhabe etablieren und zugänglich machen.

Anhand zweier Beispiele, dem Österreichischen Platz und der Kirche St. Maria in Stuttgart, wurden Chancen und Schwierigkeiten im Umgang mit öffentlichem Raum herausgestellt. Die Fläche der 80 Parkplätze am österreichischen Platz wurde von Stadtluecken zur Experimentierfläche für Nutzungen des öffentlichen Raumes umgewandelt. St. Maria soll ein Ort der Gemeinschaft werden, der außerhalb von kirchlichen Handlungen offen für die diversen Nutzungen einer heterogenen Nachbarschaft bleibt. Bei beiden Projekten wurden auch Schwierigkeiten deutlich: Der Raum rund um die Kirche war beispielsweise entgegen seiner Potentiale und Bedeutung für das Projekt nicht zugänglich. Auch der Österreichische Platz ist als Verkehrsbauwerk bedingt durch ein kompliziertes Netzwerk von Eigentumsstrukturen und rechtlichen Regularien nur schwer zu transformieren. Als Lösungsansatz wurde die Schaffung eines *Amts für öffentlichen Raum* diskutiert.

## Dialogwerkstätten

An die Vorstellungsrunde der eingeladenen Gäste und die Inputs der beiden Referent\*innen schloss sich jeweils eine Dialogwerkstatt an. Teil I des Dialogs fokussierte die Potentialräume des Teilens und insbesondere die Schnittstelle zwischen Innen- und Außenraum. Zusätzlich wurden Kooperationsmöglichkeiten und Gemeinsamkeiten der Initiativen beleuchtet. In Teil II wurden anwendbare Instrumente, Regelwerke sowie Hürden und Anreize für die zuvor besprochenen Projekte und Themen diskutiert:

Dialogwerkstatt I: Potentialräume, Schnittstelle Innen-Außen, Kooperationsmöglichkeiten

- \_Umgang mit Erdgeschosszonen: soziale Quartiere
- \_Zugänglichmachen von Potentialflächen
- \_Öffentlichkeitsarbeit fördern
- \_Akteur\*innenkreis erweitern, Kooperation schaffen
- \_Selbstinitiation der Initiativen und Zivilgesellschaft
- \_Schaffung von Räumen geteilter Ressourcen
- \_Verhältnis von öffentlichem Raum und Privatraum

Dialogwerkstatt II: Instrumente, Regelwerke, Hürden und Anreize

- \_Kooperation mit der Stadtverwaltung in Haftungsfragen und bei rechtlichen Hürden
- \_Möglichkeiten des Planungsrechtes nutzen bzw. dieses abändern/erweitern (MU)

- \_Notwendige Kooperation und Dialog aller Akteur\*innen:  
Im Sinne eines *kooperativen Stadtraums*?
- \_Änderung der Haltungen in Planungsstrukturen
- \_Entwickeln von Trägerschaften
- \_Gegenseitige Hilfe bei der Informationsbeschaffung
- \_Möglichkeiten der Förderung

Folgende weiterführende Fragen wurden in der Diskussion aufgeworfen:

#### NETZWERKE

In welchen Formen sind stärkere Kooperation und Kommunikation der unterschiedlichen Akteur\*innen unbedingt notwendig und umsetzbar?

Bieten sich Arbeitskreise wie beispielsweise runde Tische hierfür an?

Wie kann die Bildung von funktionierenden Trägerschaften umgesetzt werden?

#### BEGRIFFE

Inwiefern sollte von *kooperativer Stadtplanung* anstatt von Partizipation/Beteiligung gesprochen werden?

GEFÖRDERT  
DURCH:  
Robert-Bosch-Stiftung  
Laufzeit: 2018-2022

BETEILIGTE  
INSTITUTIONEN:  
Universität Kassel, Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW  
Berlin, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Buzwan  
Morell Architekten PartGmbH, Pestalozzi-Fröbel-Haus.